

Erfahrungsbericht
ERASMUS+

UWS

*Ein Auslandssemester an der „**University of the West of Scotland**“*

Januar bis Mai 2016 (8. Semester an der WHZ)

von Christian Bunke

Student der Kraftfahrzeugtechnik



Schottland, warum eigentlich Schottland? Das Image besagt: dort gibt es ungesundes Essen, wenig attraktive Frauen, trinkfreudige Menschen, eine Sprache, die nur zu sehr geringen Teilen der englischen Sprache gleicht und „ach ja“ schlechtes Wetter. Diese Punkte mögen auch voll und ganz der Wahrheit entsprechen, jedoch gib es auch Tatsachen, die wohl kaum einer kennt ohne bereits diesen Abschnitt der Insel besucht zu haben. Ich spreche von weißen Stränden, satten Sonnentagen im Sommer, freiem Camping im ganzen Land, Wandertouren durch freie und weitreichende Natur auf den höchsten Bergen der Insel mit unbeschreiblichen Ausblicken. Die einsamen Straßen im Norden beweisen sich als perfektes Pflaster für einzigartige Roadtrips. Außerdem zeigen die Schotten einen Nationalstolz, sowie Höflichkeit und Freundlichkeit, die seines gleichen suchten.

Durch das Akademische Auslandsamt der „Westsächsischen Hochschule Zwickau“ bin ich auf die Kooperation der WHZ und der „University of the West of Scotland“ (UWS) aufmerksam geworden. Die UWS ist im Moment die einzige Kooperation der WHZ für Kraftfahrzeugtechnik- und Maschinenbaustudenten im englischen Sprachraum innerhalb der EU. Somit war die Wahl keine Qual, da mein Hauptinteresse darin bestand in einem englischsprachigen Land zu studieren. Die UWS besitzt mehrere Universitätsgelände, wobei sich der zentrale Campus für Ingenieure in Paisley befindet. Somit stand die Wahl fest und der nächste Schritt war der persönliche Kontakt zum Akademischen Auslandsamt. Der Schritt erwies sich leichter als gedacht. Jeder wird hier herzlich und mit großem Interesse empfangen. Insbesondere Ingenieure, da diese erfahrungsgemäß nicht an einem Austausch im Ausland interessiert sind. Somit haben alle Ingenieure den herzlichen Empfang und das Interesse zum Quadrat. Einfach ein tolles Gefühl. Aber gut, BWLer könnten das Quadrat wohl eh nicht verarbeiten. „Ich schweife ab“. Schnell liegen die ersten Formulare auf dem Tisch. Das Papierkarussell kann beginnen. Aber keine Angst, die netten Betreuer lassen einen nicht im Stich. Nachdem die Bewerbung um das Erasmus+ Stipendium erledigt ist, folgt die Bewerbung an der UWS und dem Wohnheimplatz. Die Bewerbung an der UWS erfolgt online nach einem geführten Programmablauf. Außerdem wäre es zusätzlich wünschenswert ein Motivationsschreiben zu formulieren. Die Zusage wird ca. 3 Monate vorher mitgeteilt. Die Bewerbung um einen Wohnheimplatz erfolgt auch online, ist jedoch wesentlich leichter zu erledigen. Grundsätzlich gibt es drei Wohnheime, die direkt an den Paisley-Campus grenzen. Die Wohnheime in der George Street und Lady Lane sind in 2er-WGs aufgeteilt. Beide Mitbewohner haben ein eigenes Zimmer und teilen sich Bad und Küche. Das modernere Hauptwohnheim in der Story Street ist in 6er-WGs eingeteilt. Hier teilen sich alle Mitbewohner eine große Küche, jedoch hat jeder ein separates Bad an seinem Zimmer. Bei der Bewerbung können zusätzlich Wünsche angegeben werden. Hier wäre es sinnvoll seinen Wunsch für das Wohnheim anzugeben. Falls jemand nicht mit einem deutschen Studenten zusammengesteckt werden will, sollte dies unbedingt bekannt geben. Da die Wohnheimverwaltung dazu tendiert, gleiche Nationen zusammenzulegen. Diesen Punkt erachte ich

als sehr wichtig, da es doch wenig Sinn ergibt mit einem Lanzmann im Auslandssemester zusammen zu wohnen. So bekommt jeder einen erweiterten Blick für neue Kulturen und außerdem ist die Anwendung der englischen Sprache um ein Vielfaches höher. Ich habe mit meinem französischen Mitbewohner in der George Street gewohnt. Wir waren beide sehr zufrieden mit der Wohnung und der Ausstattung. Es war eine sehr harmonische WG, was wiederum für die eine oder andere Party bei uns gesorgt hat. Ach so, die Miete beträgt wöchentlich £110 für ein ca. 9qm Zimmer.

Das Studium an der UWS ist in Qualität und Organisation, im Vergleich zu deutschen Hochschulen anders. Das Trimester begann für uns, den Erasmusstudenten, mit einer Einführungswoche. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um einen komplett ausgefüllten Wochenplan, sondern lediglich um eine Einführungsveranstaltung der Auslandsbetreuer. Diese nimmt einen halben Tag in Anspruch und ist sehr hilfreich für die weiteren Wochen und Monate. Jedem Studenten wird dort persönlich bei der Anmeldung der Module geholfen und jeder erhält seinen eigenen Stundenplan. Beim Blick auf den Stundenplan tritt zunächst einmal Erleichterung auf, da jedes Modul einen Tag beansprucht. Somit entsteht bei der Wahl von drei Modulen eine 3-Tage-Woche, oder bei dem ein oder anderen auch weniger. Zum Abschluss werden mit einem kleinen Rundgang die Gebäude der Uni gezeigt. Alles in allem ein sehr informativer Tag, den keiner verpassen sollte. Damit war die Einführungswoche beendet und es hieß: Wochenende. Am Montag begannen dann die Vorlesungen. Diese gehen bei den meisten von 9 Uhr bis 13 Uhr. Flexible Pausenzeiten und ein oft frühes Ende gehören hier zur Normalität. Der erste positive Eindruck war der lockere Vorlesungsstil der Professoren. Freundlich, begeistert und genügend Zeit für jede Frage. Das sollte in der Regel für einen deutschen Studenten sehr ungewohnt sein. Es fällt einfach eine bessere Grundeinstellung der Lehrenden zu den Studenten auf. Die Qualität des Unterrichts ist oft sehr gut, jedoch ist die theoretische und tiefe Betrachtung der Themen auf einem weitaus geringeren Niveau als in Deutschland. Im Verlauf des Trimesters werden regelmäßig Leistungen abgefordert. Somit erfolgen über das gesamte Trimester regelmäßig Ausarbeitungen, sowie Selbststudium. Dies war eine der größten Umstellungen in meiner persönlichen Organisation, da ich es gewohnt war, das Studieren oft erst am Ende des Semesters zu beginnen. Schlussendlich folgten auch in Schottland, am Ende des Trimesters, die Examen, die meiner Meinung nach sehr fair gestaltet sind.

In den ersten Wochen bilden sich Freundeskreise, die meist bis zum Ende des Aufenthaltes bestehen. Somit ist es vor allem in diesen ersten Wochen wichtig den Anschluss zu finden, was sich in einem Auslandsemester jedoch nicht sehr schwer gestaltet. Da die Universität sehr international orientiert ist, kommen Nationen an der UWS, wie beispielsweise Franzosen, Niederländer, Polen, Deutsche, Spanier, Portugiesen, Amerikaner, Schweden, Finnen, Tschechen zusammen. Dies stellt eine ausgezeichnete Basis für viele Multi-

Kulti Gemeinschaften. Wie schon erwähnt, sind die Vorlesungen meist um 13 Uhr beendet. Bei durchschnittlich 3 Vorlesungstagen in der Woche gibt es genügend Zeit für die Freizeitgestaltung. In Paisley finden regelmäßig Veranstaltungen der Uni statt, wo jeder schnell Kontakte knüpfen kann. Außerdem gibt es ein Art Studenten-Pub direkt am Campus, das „DeBeers“. Dort kann jeder gut und gerne eine gute Zeit in angenehmer Gesellschaft und zu verhältnismäßig guten Preisen erleben. Wenn gerne mehr Trubel will, muss lediglich 15 min mit dem Zug in die Innenstadt von Glasgow investieren. Dort gibt es alles was das Studentenherz begehrt-Pubs, Clubs, Restaurants, Konzerte und Sightseeing in einer netten Großstadt. Glasgow ist bekannt für seine weit ausgebreitete Musikscene. Viele kleine versteckte Konzerte in alternativen „Hinterhofpubs“ sorgen hier für eine spezielle Atmosphäre. Wenn es eher ins Grüne verschlägt, hat auch hier eine breite Auswahl. Der Norden von Schottland bietet weite und nahezu unberührte Natur, viele Inseln, die erkundet werden wollen. Die „Highlands“ und die „Isle of Sky“ zählen zu den beliebtesten Gebieten. Wir haben einige Zeit dort verbraucht und es war jedes Mal einfach beeindruckend und besonders. Dort habe ich auch das Wandern für mich entdeckt. Wir haben den höchsten Berg von Großbritannien bestiegen, den Ben Nevis mit 1344m. Der Aufstieg benötigt 3 bis 4 Stunden und der Ausblick ist bei gutem Wetter einfach überwältigend.

Alles in allem kann ich jedem nur nahelegen, ein Auslandsemester zu absolvieren. Jeder gewinnt Erfahrungen, die von persönlichem und beruflichem Nutzen sind. Man gewinnt Offenheit und Wissen über unvertraute Kulturen und Umgebungen. Es kann ein reales Umfeld beim Anwenden der englischen Sprache hergestellt werden, was wiederum eine ausgezeichnete Steigerung des persönlichen Sprachniveaus mit sich bringt. Außerdem entstehen internationale Freundschaften, die sich hoffentlich auch in der Zukunft halten werden. Ich bereue keine Sekunde diesen Schritt getan zu haben und würde es immer wieder tun.....



(Foto: Christian Bunke)

Isle of Harris